WB Die Zeitung für die Region Willisau, das Wiggertal und den Kanton Luzern

Freitag, 26. November 2021, Nr. 94
AZ 6130 Willisau

Willisauer Bote

Grossauflage

Freude schenken
Buchhandlung Untertor
Onlineshop: www.untertor.ch

KANTON *Die erste Frau, die den Ständerat präsidierte*
Vor 30 Jahren wurde Josi J. Meier als erste Frau zur Ständeratspräsidentin gewählt. Eine Erinnerung an die grosse Dame der Luzerner Politik.
SEITE 3

HINTERLAND *Die Bahnhofstrasse Willisau wird neu gestaltet*
2023 sollen das alte Postgebäude und das ehemalige Gefängnis weichen. Architektin Helen Chappuis stellt das geplante Bauprojekt «Wiitsicht» vor.
SEITE 9

WIGGERTAL *Wichtiger Meilenstein für «Leuchturmprojekt»*
Nach den Korporationen Reiden und Wikon sowie der Genossenschaft Wald Wiggertal sagten auch die Wikoner Ja zum geplanten Wärmeverbund.
SEITE 21

SPORT *Vor Heimpublikum ein letztes Mal Gas geben*
Mit dem Heimspiel gegen Köniz beschliesst der FC Schötz das Fussballjahr 2021. Die Wiggertaler wollen mit einem guten Gefühl in die Winterpause.
SEITE 33

willisauerbote.ch – Ihr Link zu ergänzenden Inhalten wie Videos, Fotoalben, Dossiers oder Blogs.

Der lange Leidensweg der Turner

TURNSPORT Während in vielen anderen Sportarten in den vergangenen Monaten immer wieder so etwas wie Normalität vorherrschte, hat die Corona-Pandemie den Turnsport besonders hart getroffen. Verantwortliche von drei Vereinen aus der Region erzählen.

Der November ist normalerweise der Monat der Geräteturn-Schweizermeisterschaften. Doch nach der Absage sämtlicher nationaler Titelkämpfe im Vorjahr fielen diese stimmungsvollen Anlässe auch heuer der Corona-Pandemie zum Opfer. Wie den Schweizermeisterschaften im Geräteturnen ist es fast allen grossen Wettkämpfen im Turnsport in den vergangenen zwei Jahren ergangen.

Wofür trainieren, wenn unklar ist, ob überhaupt und wann genau die nächsten Wettkämpfe stattfinden? Diese Frage haben sich im Verlauf der vergangenen zwei Jahre viele aktive Turnerinnen und Turner gestellt. Die anhaltende Ungewissheit ist für die Vereine eine grosse Herausforderung. Drei Verantwortliche aus der Region sprechen über die anspruchsvolle Zeit, verraten, was sie unternommen haben, um die Mitglieder im Verein zu halten und was sie sich für die Zukunft wünschen. **SEITEN 27/28**

Seit fast zwei Jahren praktisch keine Wettkämpfe mehr: Aktive Turnerinnen und Turner wünschen sich Bilder wie dieses vom 21. Schweizer Sportfest der Sport Union Schweiz im Luzerner Hinterland 2018 sehnlichst zurück. Foto **WB-Archiv/pbi**

Holzbau im Fokus

REGION Neues Mitglied der Verbandsleitung gewählt, Mobilitätsstrategie verabschiedet, Budget genehmigt: An der Delegiertenversammlung des Verbands Region Luzern West herrschte am Dienstagabend Einstimmigkeit. Die 43 Delegierten hatten sich im «bau4» der Altbürer Unternehmung Schaerholzbau versammelt. Der ideale Ort, um im zweiten Teil der Versammlung Wissenswertes über die Nutzung von Holz als Baurohstoff zu erfahren. Vier Referate beleuchteten unterschiedliche Aspekte des Holzbaus, auch anhand des unter Bauherrschaft der Korporation Willisau realisierten Ärztezentrums Büntematt. Einer der wichtigsten Vorzüge des Holzbaus ist die Nachhaltigkeit. Holzbauingenieur Pirmin Jung führte aus: «Im Holz ist pro Kubikmeter eine Tonne CO_2 gespeichert» – im Kontrast dazu gibt die Produktion eines Kubikmeters Beton 250 Kilogramm CO_2 an die Umwelt ab. **SEITE 11**

Via Fronhofen beim «Herrgöttli» gelandet

RICHENTHAL Via Archive, Tauf- und Sterbebücher ging Josef Blum der Geschichte des Weilers Fronhofen auf die Spur und tauchte in längst vergangene Zeiten ein.

Auf Achermann folgte Achermann: Seit über 500 Jahren wird ein Grossteil des Landes auf der Hochebene zwischen Richenthal und Ebersecken von dieser Familie bewirtschaftet. «Ohne einen Stammbaum zu erstellen, hätte ich bei den Nachforschungen über die landwirtschaftliche Entwicklung des Weilers Fronhofen den Überblick verloren», sagt Agronom und Historiker Josef Blum. Mitunter stiess der gebürtige Pfaffnauer dabei auf einen Sprössling der Achermanns, der sowohl als «Herrgöttli» als auch «Kanonentoni» in die Geschichte einging. **SEITE 19**

Tauchte 500 Jahre in die Vergangenheit ein: Josef Blum hat mit der Fronhofer Landwirschafts- gleichzeitig eine Familiengeschichte aufgearbeitet. Foto **Stefan Bossart**

LEITARTIKEL

von
Stefan Calivers

Die Politik der roten Linien

«Wir wissen, was wir nicht wollen, aber nicht wirklich, was wir wollen»: Diese Aussage von Ständerätin Andrea Gmür in einem WB-Interview bezog sich auf die Europapolitik unseres Landes. Wahrlich ein Paradebeispiel für Unentschlossenheit und Aussitzen. Aber eben auch für einen negativen Ansatz, ein Problem anzugehen, nämlich in erster Linie zu definieren, was nicht möglich ist und was nicht in Frage kommt: Eine Politik der «roten Linien».

Dieses Verhalten hat Konjunktur: Da eine «Interessengemeinschaft Sowieso gegen Irgendwas», dort ein «Komitee besorgter Eltern gegen …», ein «Aktionsbündnis geplagter Anwohner gegen …», eine «Taskforce verantwortungsvoller Unternehmer gegen …» – Hauptsache dagegen. So sehr die meisten Bürgerinnen und Bürger eine ausgleichend-vermittelnde Politik schätzen und den Konsens loben, so wenig sind sie im Alltag oft bereit, diese Erkenntnis auch zu leben.

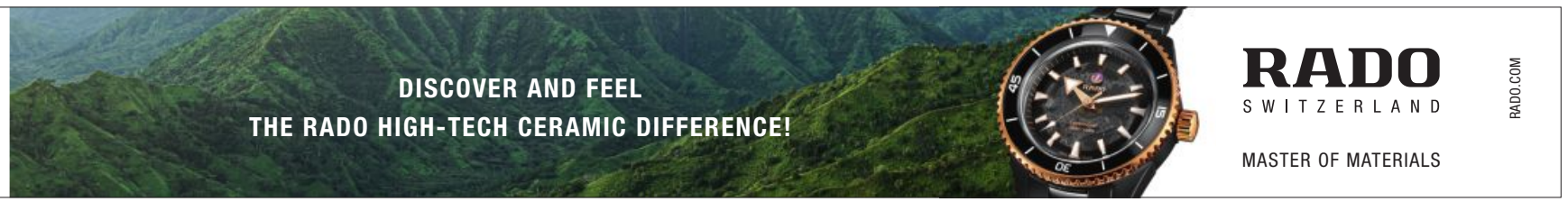
Lösungen lassen sich nur mit Konsens- und Kompromissfähigkeit bewerkstelligen. Entweder-oder-Politik ist zwar spektakulär, einfach und «klar». Aber sie führt in die Sackgasse. Brauchbare Resultate erzielt man mit Dialog und Verhandeln. Das setzt Offenheit voraus und die Bereitschaft, zuzuhören. Und ruft vor allem nach konstruktiven Vorschlägen mit dem Fokus auf die Gemeinsamkeiten, statt auf das Trennende.

Leserbriefe	2
Lokalnachrichten	6/7
Die Gute Seite	37
Zum Gedenken	43
Beilage Vorsorgeplanung	45-52

9 771660 063001 50047

Redaktion/Aboservice Tel. 041 972 60 30, redaktion@willisauerbote.ch, www.willisauerbote.ch, Erscheint Di / Fr, Einzelpreis Fr. 3.20, **Inserate** Tel. 041 972 60 70, werbung@swsmedien.ch, www.swsmedien.ch

peteruhren
UHREN SCHMUCK
6130 WILLISAU | WWW.PETERUHREN.CH



RADO
SWITZERLAND
MASTER OF MATERIALS
RADO.COM

Auf Leuenberger folgt Kreienbühl

REGION Die Region Luzern West hat ein neues Mitglied in der Verbandsleitung: Adolf Kreienbühl aus Egolzwil tritt die Nachfolge des Nebikers Erich Leuenberger an. Nach der Delegiertenversammlung machten vier Referate beste Werbung für den Holzbau.

von **Norbert Bossart**

Von links: Wendelin Hodel (Präsident Region Luzern West), Erich Leuenberger (zurücktretendes Mitglied der Verbandsleitung), Adolf Kreienbühl (neues Mitglied der Verbandsleitung) und Guido Roos (Geschäftsführer Region Luzern West). Foto **Norbert Bossart**

Grosse Einstimmigkeit herrschte an der Delegiertenversammlung der Region Luzern West: Die 43 Delegierten aus den 27 Verbandsgemeinden segneten im «bau4» der Altbürer Unternehmung Schaerholzbau alle Traktanden ohne eine einzige Gegenstimme ab. Es gab auch keine Nachfragen oder Anmerkungen aus der Versammlung. Präsident Wendelin Hodel aus Willisau führte speditiv durch die Geschäfte.

Ein neues Mitglied in der Verbandsleitung

Erich Leuenberger, der vor Kurzem als Gemeinderat von Nebikon demissionierte, trat nach neunjähriger Tätigkeit als Mitglied der Verbandsleitung zurück. Zu Beginn nahm er Einsitz in der Arbeitsgruppe Neuer Finanzausgleich. Ab dem Jahre 2015 war er auch Mitglied der Arbeitsgruppe Raum- und Richtplanung. 2017 wurde er mit dem Präsidium der Arbeitsgruppe Verkehr betraut. «Eine sehr anspruchsvolle Aufgabe», kommentierte Präsident Wendelin Hodel. Unter seiner Führung seien mit der Verlängerung der S77 und der Mobilitätsstrategie «gewichtige Brocken» umgesetzt worden. Leuenberger habe sich «sehr engagiert» für die Region und «bei Bedarf auch vehement für seine Anliegen» eingesetzt, hielt Wendelin Hodel fest. Er dankte dem Nebiker Politurgestein für sein langjähriges Engagement. Leuenbergers Nachfolge tritt der Egolzwiler Gemeinderat Adolf Kreienbühl an. Seine Wahl erfolgte einstimmig. Kreienbühl bedankte sich für seine Wahl und «den Vertrauensvorschuss». Denn mit seiner erst einjährigen Behördeerfahrung sei er auf Hilfe, Rat und Unterstützung angewiesen. Er wolle dazu beitragen, «die hervorragende Arbeit» des Entwicklungsträgers fortzuführen. Wichtig sei die Offenheit nach innen und aussen. Unnötige Auseinandersetzungen gelte es zu vermeiden.

Biocontrol-Erweiterung nimmt erste Hürde

Zustimmung fand auch eine Anpassung der Siedlungsgrenze «hart» im Regionalen Entwicklungsplan Willisau-Wiggertal, konkret im Gebiet Lindacher in der Gemeinde Grossdietwil. Denn Grossdietwil will im Rahmen der Gesamtrevision der Ortsplanung die Arbeitszone erweitern. Dies, um der Firma Andermatt Biocontrol AG eine Entwicklung zu ermöglichen. Konkret neben der heutigen Arbeitszone Stahlermatte, auf der anderen Strassenseite. Ein Bebauungskonzept liegt vor. Für die Region Luzern West sei die Andermatt Biocontrol AG mit ihren rund 170 Arbeitsplätzen ein Unternehmen von regionaler Bedeutung, hiess es in den Unterlagen zur DV. Die Firma übernehme mit ihren innovativen Produkten auch eine Botschafterfunktion für den ländlichen Raum. Für die Region Luzern West sei daher «eine massvolle Weiterentwicklung» der Firma «ein zentrales Interesse».

Budget mit roten Zahlen

Zu Beginn der Versammlung wurde vorerst das Protokoll der letztjährigen DV gutgeheissen. Im aktuellen Mehrjahresprogramm gehören zu den Schlüsselprojekten: die regionale Wasserversorgungsplanung, der Aufbau des Gebietsmanagements, die Begleitung der Erarbeitung des Kantonalen Richtplans, die Digitalisierung/Hochbreitband-Versorgung und neu die Angebotsplanung beim Spitalneubau Wolhusen. Das an der Versammlung verabschiedete Budget sieht bei einem Gesamtaufwand von rund 2,8 Millionen Franken ein Minus von rund 150 000 Franken vor. Guido Roos, inzwischen seit zehn Jahren Geschäftsführer der Region Luzern West, erläuterte die wichtigsten Abweichungen der Zahlen zu Vorjahren. Der Aufwandüberschuss wird mit Eigenkapital des Verbands beglichen. Dessen Stand beträgt per Ende 2020 rund 520 000 Franken.

Neue Mobilitätsstrategie

Zustimmung fand weiter die Neue Mobilitätsstrategie, welche jene aus dem Jahre 2013 ablöst. Sie soll dafür sorgen, dass die Mobilitätsbedürfnisse «verlässlich, effizient und sicher abgedeckt sind und die Standortattraktivtät erhöht wird», wie Guido Roos festhielt. So soll etwa die Erreichbarkeit der wichtigsten nationalen Zentren mit dem öV gefördert werden. Ziele sind unter anderem weiter die Gewährleistung einer guten öV-Erschliessung auch zu Randzeiten, das verlässliche Funktionieren der Hauptachsen auf den Strassen, ein attraktiver Velo- und Fussverkehr und die Nutzung der Digitalisierung (Homeoffice) zur Verkehrsvermeidung. Die Siedlungsentwicklung soll den Bedürfnissen der Mobilität Rechnung tragen.

Nicht Ambulatorium, sondern Grundversorgungsspital gefordert

Im Weiteren informierte Guido Roos über zahlreiche laufende Geschäfte. Längere Ausführungen machte er zur Angebotsplanung für das neue Spital Wolhusen und das Engagement des Vereins Pro Spital Wolhusen, dessen Geschäftsstelle die Region Luzern West führt und finanziell unterstützt. Pro Spital Wolhusen setze sich ein für ein neues Grundversorgungsspital mit einer ausgebauten Gynäkologie und Geburtshilfe sowie die Fortführung der erfolgreichen Zusammenarbeit mit den Hausärztinnen und -ärzten. «Doch das aktuell geplante Angebot ist kein Spital, sondern ein Ambulatorium», hielt Guido Roos an der Delegiertenversammlung fest. Dies hätten Abklärungen des Vereins mit Haus- und Spezialärzten gezeigt. Ein Grundversorgungsspital müsse aber die häufigen stationären Behandlungen wie etwa Blinddarm, Lungenentzündung oder Geburten durchführen können. Daher seien folgende Angebote zwingend: Geburtshilfe und Gynäkologie, innere Medizin, allegemeine Chirurgie und Anästhesie, voll ausgebaute Intensivstation und 24-Stunden-Notfall. «Wenn nicht das richtige Angebot kommt, zerfällt das funktionierende Netz der medizinischen Grundversorgung», sagte Guido Roos weiter. «Die aktuelle Unsicherheit ist für die Personalsituation gefährlich.»

Weiter berichtete der Geschäftsführer über den Stand des Projekts Ultrahochbreitbandversorgung und die Gründung der Einfachen Gesellschaft UHBB, an der sich 22 der 27 Verbandsgemeinden beteiligen. Neuigkeiten erfuhren die Delegierten zum Aufbau des Gebietsmanagements. Die Stelle wurde ausgeschrieben. Die Gespräche mit den Bewerbenden seien im Gang. Eine Wahl solle bis Ende Jahr erfolgen, gab Guido Roos bekannt.

Im Anschluss an den offiziellen Teil folgte eine Referatrunde zum Thema «Was denn sonst als Schweizer Holz?» (siehe Kasten).

«Holz ist der Baustoff des 21. Jahrhunderts»

REFERATE Passender hätte der Versammlungsort für den zweiten Teil der Degiertenversammlung der Region Luzern West nicht sein können, bei der der Holzbau im Zentrum stand: die Unternehmung Schaerholzbau in Altbüron. Es ist eine jener zahlreichen Firmen im Verbandsgebiet, die seit Jahren erfolgreich mit innovativen Lösungen im Holzbausektor tätig sind.

Referiert wurde über ein erfolgreich umgesetztes Projekt: das Ärztezentrum in der Willisauer Büntematt. So sprachen Ludwig Peyer (Präsident der Korporation Stadt Willisau, Vertreter der Bauherrschaft), Pascal Collaud (Architekt, Baureag Architekten AG) und Pirmin Jung (Holzbauingenieur, Pirmin Jung Schweiz AG) als Beteiligte des Baus sowie Melanie Brunner (Geschäftsführerin Lignum Holzwirtschaft Zentralschweiz). Moderiert wurde die Referatreihe von Beat Bucheli (Präsident Luzerner Schreiner und Ausschussmitglied Lignum Holzwirtschaft Zentralschweiz).

Die Dachorganisation

Vorerst stellte Geschäftsführerin Melanie Brunner die Lignum Holzwirtschaft Zentralschweiz vor. Dies ist die Dachorganisation der Zentralschweizer Wald- und Holzwirtschaft. Sie bündelt die Kräfte zur Holzpromotion und zur Stärkung der Wertschöpfungskette Holz. Melanie Brunner bezeichnete Holz als «den Baustoff des 21. Jahrhunderts», der mithelfen könne, den Klimawandel zu stoppen.

Das Projekt

Archtiekt Collaud stellte den erwähnten Neubau vor, den die Korporation Stadt Willisau in der Büntematt realisiert hat. Entstanden sind nebst einer Gemeinschaftspraxis und Räumlichkeiten für eine Physiotherapie auch Mietwohnungen samt einer Autoeinstellhalle. Für den vierstöckigen Holzelementbau mit hinterlüfteter Holzfassade wurde lokales Holz der Korporation Stadt Willisau verwendet. Der Neubau wurde nach dem Minergie-Standard realisiert sowie mit dem Label «Schweizer Holz» ausgezeichnet. Eine Pellets-Heizungsanlage und eine Photovoltaikanlage gewährleisten eine umweltfreundliche Energieerzeugung.

Der Marketingtrumpf

Korporationspräsident Ludwig Peyer berichtete, Holzbau «mit eigenem Holz» sei schon lange ein Thema gewesen. Doch die Korporation habe davor grossen Respekt gehabt. Zum einen, weil sie Neuland betrat und von möglichen Mehrkosten und einer anspruchsvollen Planung gehört habe. Zum anderen, weil der Zeitdruck enorm gewesen sei. «Die Ärzte wollten schon morgen einziehen.» Doch letztlich habe die Devise gegolten: «Wann, wenn nicht jetzt.» Letztlich sei alles gut gekommen. Der Kostenvoranschlag wurde unterschritten, sämtliche Wohnungen sind besetzt, die Gemeinschaftspraxis und Physiotherapie sind langfristige Ankermieter und stützen die medizinische Grundversorgung.

Wurde als Musterbeispiel für den Bau mit heimischem Holz vorgestellt: das Ärztezentrum Büntematt Willisau. Foto **zvg**

Was hat zum Gelingen des Vorhabens beigetragen? Es brauche ein erfahrenes Planungs- und Bauleitungsteam, hielt Ludwig Peyer fest. Zudem sei genügend Zeit für Holzschlag und -aufbereitung einzuberechnen. Weiter gelte es, ausreichend Holz zur Verfügung zu stellen. Geschlagen wurden 1069 Kubikmeter in den eigenen Waldungen (ein Fünftel der Jahresmenge der Korporation), davon letztlich rund 370 Kubikmeter verbaut. Weiter gelte es der Vermarktung Rechnung zu tragen. Die Marke «Korporation baut Häuser mit eigenem Holz aus der Region» ziehe. So habe die Bürgerschaft jüngst den Baukredit für ein zweites Gebäude in der Bünte abgesegnet und bereits gebe es erste Interessenten für die geplanten Wohnungen.

Die Nachhaltigkeit

Holzbauingenieur Pirmin Jung hielt fest: Zurzeit leben 8 Milliarden Menschen auf der Welt, wovon 50 Prozent in städtischen Gebieten wohnen. Für 2050 wird mit 10 Milliarden Menschen gerechnet. Es wird auch davon ausgegangen, dass von diesen rund 70 Prozent oder 7 Milliarden Menschen in städtischen Gebieten wohnen wollen. Daraus ergebe sich, dass wir die Wohnmöglichkeiten in den Städten die kommenden 30 Jahre beinahe verdoppeln müssen (ohne Ersatzneubauten und Sanierungen). «Wenn wir dies alles betonieren möchten, können wir das Klimaziel von zwei Grad nie einhalten, da die Produktion von Stahlbeton ca. 11 bis 12 Prozent des CO_2 verursacht, welche wir Menschen weltweit ausstossen.» Die Alternative sei Holz. «Im Holz ist pro Kubikmeter eine Tonne CO_2 gespeichert», sagte Jung. «Die Produktion eines Kubikmeters Betons verursacht hingegen rund 250 Kilogramm CO_2, das an die Umwelt abgegeben wird.»

Die Kostenfrage

Das Bauen mit Holz sei wohl etwas teurer als der herkömmliche Massivbau, sagte Jung. Doch er relativierte die Mehrkosten: «Wir gehen heute davon aus, dass der Bauherr rund 2 bis 4 Prozent mehr investiert.» Falls dieser dazu Schweizer Holz verbaue, werde sein Vorhaben nochmals minimal teurer, um ca. 0.1 bis 0.6 Prozent. Letztlich trage aber der Bau mit heimischem Holz zur Lösung des Klimaproblems bei, sorge für Wertschöpfung in der Region und sichere Arbeitsplätze vor Ort.

Der Rundgang

Nach den Referaten und dem Apéro konnten die Besucher den Betrieb der Schaerholzbau besichtigen. Sie erhielten einen Einblick, der die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten des Werkstoffs Holz augenscheinlich machte – und der möglicherweise den Willen zum Bau mit dem heimischen Rohstoff weiter stärkte.

Norbert Bossart